Morgenstimmung am Meer

Blutrot die Sonne steigt empor,
das Land trägt Nebelschleier,
von fern, ganz leis' der Vögel Chor
erklingt vom alten Weiher.
Ein Dunst liegt über'm alten Land,
Wind spielt in Obstbaumzweigen,
der Traumgeist greift nach meiner Hand,
er tanzt den Sehnsuchtsreigen.
Die Luft ist kühl, der Morgentau
liegt noch auf Blatt und Wiese,
jedoch der Wind, noch bläst er lau,
frischt auf zur steifen Briese.
Er spricht von längst vergang'ner Zeit,
als Störtebekers Knaben,
auf stolzen Segelschiffen weit,
das Meer durchfahren haben.
Man meint, man spürt den großen Duft,
nach Rum, nach Fisch und Teeren,
ein Salzgeschmack liegt in der Luft,
er stammt von allen Meeren.
Jedoch vorbei der Traum jetzt geht,
der Nebel wird verrinnen,
allein man auf dem Felde steht,
der Tag, er kann beginnen.

© abraham1110

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk